

gebranntmarkt zu werden. Wenn die Regierung aber den Bürgerkrieg verurteilt, dann bekäme die frustrierte Führung der bei den letzten Wahlen düpierten 'Congress'-Partei die Gelegenheit, wieder einmal den Geist Rajiv Gandhis heraufzubeschwören und die Regierungskoalition zu destabilisieren. Deshalb wäre wohl die beste Option für Delhi, einfach so zu tun, als ob in Sri Lanka überhaupt nichts passiere.

Zu allem Überfluß könnte möglicherweise auch das Thema der indischen Fischer erneut auf die Tagesordnung kommen. Diese streiken schon seit drei Wochen aus Protest über den Regierungsbeschluß, drei Boote zu beschlagnahmen, die zum Transport von Sri Lanka-Flüchtlingen verwendet worden waren.

In dieser Situation gehen Not und Leid der Flüchtlinge fast gänzlich unter. Die Mehrzahl der zuletzt Geflohenen stammen aus einem Flüchtlingscamp aus dem Ort Pesalai, der sich auf der Mannar-Halbinsel befindet und von der srilankischen Armee kontrolliert wird. Diese Menschen waren nach dem Wahlsieg Chandrika Kumaratungas im Jahr 1994 zunächst hoffnungsvoll aus Indien in ihr Heimatland zurückgekehrt. Sie konnten jedoch ihre Dörfer nicht erreichen, weil sie von der Armee besetzt gehalten wurden. So mußten sie im Flüchtlingslager Pesalai verbleiben. Als der Bürgerkrieg im letzten Jahr erneut entbrannte, blieb ihnen keine andere Wahl, als wiederum zu fliehen. Dabei wurden sie für die südindischen Küstenfischer zu einer willkommenen Einnahmequelle: Für den Transport eines Erwachsenen berechnen diese eintausend Rupien, für den eines Kindes 500. Etwa das Dreihundertfache (!) dessen, was sie durch Fischfang verdienen können. Die erste Fähre von 20 Flüchtlingen erreichte die indische Küste am 31. Juli. Kontinuierlich folgten wei-

tere, bis am 18. August 435 Menschen gekommen waren und die Regierung im Bundesstaat Tamil Nadu zu hektischem Handeln zwang.

Die Regierung in Colombo beschuldigte ihrerseits die LTTE, für den Exodus verantwortlich zu sein: "Die 'Tiger' beabsichtigen, die Tamilenfrage durch einen Massenexodus erneut zu internationalisieren", meinte ein Sprecher des Außenministeriums in Colombo.

Die Flüchtlinge selbst beschuldigen die Kumaratunga-Administration, ihr gegenwärtiges Leid verursacht zu haben. So zum Beispiel Christoraj, ein Fischer aus Vangalai: "Nach jedem Angriff der 'Tiger' wurden wir grün und blau geschlagen. Unsere Söhne wurden zum Verhör abgeführt und verschwanden spurlos!" A. Ismail, der mit seiner verwitweten Mutter nach Indien kam, glaubt, daß die tamilische Volksgruppe in den Wirren von Terror und Gewalt untergehen wird: "Das Exil ist meine Art von Protest gegen die Gewalt", gesteht er. Die einhellige Meinung der Flüchtlinge ist die: Jeder nur einigermaßen geistig gesunde Tamile muß das brennende Land verlassen. Denn in den Krankenhäusern gibt es keine Ärzte, in den Universitäten keine Lehrer. Die zerbombten und verwüsteten Häuser können nicht wieder aufgebaut werden, weil es an Ingenieuren und Bauarbeitern mangelt. Die tamilischen Familien haben nur noch Frauen als Oberhaupt; die Alten, Kranken und Schwachen sterben ohne ihre Angehörigen.

So wird Tamil Nadu zum natürlichen "Mekka" ihrer Flucht, denn es liegt nur eine Bootsstunde von der Küste Sri Lankas entfernt. Der Regierungschef von Tamil Nadu, M. Karunanidhi, erklärte: "Es ist ja nicht so, daß wir sie einladen würden. Aber wenn sie hierher kommen und um Asyl bitten, können wir sie ja nicht einfach wieder zurückschicken.

Dann ist es unsere Pflicht, uns um sie zu kümmern."

Indes ist die Regierung Tamil Nadus in heftigem Streit mit den Fischern, die diese Hilfsbereitschaft zu ihren Gunsten ausbeuten und den Exodus nach Südin dien noch zusätzlich anheizen. Um das zu unterbinden, hat das Fischereiministerium nun angeordnet, die Flüchtlingsboote künftig aufzubringen und zu beschlagnahmen. Im Gegenzug beschuldigen die Fischer die 'Tamil Tigers', sie würden sie dazu zwingen, die Flüchtlinge von der Insel wegzubefördern. "Wir haben nur die Wahl zwischen zwei Übeln", heißt es.

Doch kein Flüchtling würde diese Theorie bestätigen. So erhellt P. Balakrishnan - ein Flüchtling, der am 25. August zur indischen Küste gelangte - die Lage: "Die indischen Fischer wissen genau, daß mehr als 10.000 Menschen im Mannar Distrikt darauf warten, nach Tamil Nadu mitgenommen zu werden, wo sie Schutz finden. Allein im Pesalai-Lager gibt es 2.500, die bereit sind, alles herzugeben, nur um ihr nacktes Leben zu retten. Stellen Sie sich vor, wieviel Geld die Fischer verdienen können, bei einem Fahrpreis von eintausend Rupien pro Person!"

Auch der Geheimdienst des Bundesstaates ist sich sicher, daß die Fischer heucheln. Die 'See-Tiger' operieren im Osten und im Norden. Die Westgrenze steht unter Kontrolle der indischen Marine. Unsere Fischer dringen in internationales Gewässer ein, überlisten die srilankische Marine und befördern ihre "menschliche Fracht" an die indischen Ufer. "Die Beschlagnahme der Flüchtlingsboote ist die einzige uns verbleibende Möglichkeit, den Flüchtlingsstrom einzudämmen", glaubt ein hoher indischer Marineoffizier.

(Übersetzung: Bernd Basting)

Interview

Suresh Premachandran ist Führer der 'Eelam Peoples Revolutionary Liberation Front' (EPRLF), eine der tamilischen Parteien, die in einem losen Anti-LTTE Bündnis zusammengeschlossen sind.

Vor einem Jahr hat die Regierung ihre Friedensinitiative vorgestellt. Was ist seither passiert?

Die fünf tamilischen Parteien (es handelt sich hierbei um die Anti-LTTE-Parteien: PLOTE, EPRLF, TELO, EPDP, EROS, d.Red.) haben ihre Vorschläge eingebracht, wie der Gesetzentwurf verändert werden soll. Aber die Regierung hat unsere Vorschläge nicht berücksichtigt. Man hat uns eigentlich nur zu verstehen gegeben, daß wir am Vertragscharakter nichts ändern könnten und wir das so hinzunehmen hätten. Wie es derzeit aussieht, wird es nicht möglich sein, das 'Devolution Proposal' mit einer zwei Drittel Mehrheit im Parlament zu verabschieden. So ist auch dieser erneute Versuch - wie schon so oft in den zurückliegenden Jahren - wahrscheinlich

zum Scheitern verurteilt. Wir sind deshalb sehr enttäuscht, weil wir dachten, die Regierung würde etwas unternehmen, aber die Regierung gibt derzeit der militärischen Option mehr Gewicht als dem Versuch einer politischen Lösung.

Die Präsidentin hätte nach ihrem Wahlsieg innerhalb der ersten sechs Monate den Konflikt lösen können. Während dieser Zeit hat es eine breite Mehrheit für Frieden und Zugeständnisse an die tamilische Bevölkerung auch auf sinhalaischer Seite gegeben. Danach ist dann jedoch so viel Negatives passiert, woran auch die LTTE ihren Anteil hat, daß sich das Blatt wieder vollkommen gewendet hat. In dieser Situation sagen die nationalistischen sinhalaischen Kräfte, die einzige Chance sei, die LTTE militärisch zu be-

kämpfen. Aber ob dies Militär und Regierung gelingen wird, muß bezweifelt werden. So wächst das Mißtrauen auf allen Seiten.

Von den tamilischen Anti-LTTE Parteien sollte man doch ein einheitliches Vorgehen erwarten können.

Natürlich, wir müssen noch viel stärker zusammenarbeiten. Aber die 'Tamil United Liberation Front' (TULF) will nicht mit in dieses Bündnis eintreten, angeblich, weil es sich dabei um ehemals militante Gruppierungen handelt. Aber auch ohne die TULF gibt es noch in Teilbereichen unterschiedliche Auffassungen. So will zum Beispiel die 'Tamil Eelam Liberation Organisation' (TELO) der muslimischen Bevölkerung kein eigenes Regionalparlament zugehen (hierbei geht es um die Schaffung eines 'regional councils' im Osten der Insel, wo Muslime stark vertreten sind, W.K.).

Interview

Sunila Abeysekera ist Leiterin der Menschenrechtsorganisation 'Inform', Colombo.

Wie sehen Sie die derzeitige Lage im Land?

Ich bin sehr pessimistisch, was die Vorschläge der Regierung zur Lösung des Konfliktes angeht. Der ganze Friedensprozeß steckt in einer Sackgasse, er ist zum Stillstand gekommen. Das sogenannte 'Devolution Proposal', das von der Regierung vorgelegt wurde, ist mit einem ganz bestimmten Mechanismus verbunden. Es soll zuerst vom sogenannten 'Parliamentary Select Committee' diskutiert werden, dann im Parlament mit einer zwei Drittel Mehrheit und anschließend von der Bevölkerung in einem Referendum angenommen werden. Bei einem solchen Verfahren hätte es der Regierung klar sein müssen, daß man bei den existierenden Mehrheitsverhältnissen im Parlament auf die Unterstützung durch die größte Oppositionspartei, die 'United National Party' (UNP) angewiesen ist. Wenn man sich aber anschaut, wie die Regierung mit der UNP herumspringt, wie führende Politiker der regierenden 'Peoples Alliance' (PA) Politiker der Opposition ständig attackieren, dann steht jetzt schon fest, daß es im Parlament nicht dazu kommen wird, daß die UNP die Regierungsvorschläge unterstützt.

Ist eine ausländische Vermittlung notwendig?

Ja, es wäre sehr wichtig, Druck vom Ausland auszuüben, und zwar auf alle drei Parteien, die im Konflikt eine Rolle spielen: Regierung, UNP-Opposition und LTTE. Es besteht jedoch zur Zeit die Gefahr, daß noch einige tausend Menschen sterben müssen, bevor man sich zu was auch immer für Gesprächen bereit erklärt.

In Europa wird die Regierung Kumaratunga weiter als der Garant für eine Friedenslösung gesehen. Derzeit werden sogar Abschiebungen von tamilischen Asylbewerbern nach Sri Lanka durchgeführt. Man sagt, zumindest der Süden, der Großraum von Colombo, sei sicher.

Es ist nach wie vor sehr schwierig, für Tamilen in diesen Gebieten Fuß zu fassen. Und dies betrifft sowohl Tamilen, die schon ihr ganzes Leben lang dort leben oder aber erst letzte Woche aus Jaffna dorthin gekommen sind. Ein großes Problem für neuankommende Tamilen ist, Unterkünfte und Beschäftigung zu finden. Ein weiteres Problem haben die Menschen, deren Personalausweis Jaffna als Geburtsort ausweist. Sie haben definitiv größere Schwierigkeiten als diejenigen, wo Colombo oder Kandy als Geburtsort ausgewiesen ist. Gerade nach Vorfällen in Colombo, z.B. einem Bombenanschlag, kommt es zu Suchaktionen und dann finden Massenverhaftungen statt. Was wir feststellen ist, daß die 'Human Rights Task Force' zumindest in Colombo zunehmend in der Lage ist, das weitere Schicksal der Verhafteten im Auge zu behalten. Insgesamt ist es dort so, daß die Mehrheit der Verhafteten

Wie steht es denn aus ihrer Sicht um die Sicherheit für Tamilen im Süden Sri Lankas?

Wenn immer dort etwas passiert, ein Anschlag, eine Bombenexplosion, dann gibt es auf Seiten der Tamilen große Panik. Niemand weiß dann, was mit ihm oder ihr passieren wird. Im Normalfall werden Hunderte verhaftet, nur weil sie Tamilen sind. Ich schließe in einer solch sehr gespannten Situation mittlerweile auch größere Vergeltungsaktionen oder gar Pogrome gegen Tamilen durch sinhalaisische Schlägertrupps nicht mehr aus. Bisher haben in diesem Zusammenhang Polizei und Armee schlimmeres verhindert. Aber dies ist ja auch genau das, was die LTTE will. Ein solches Szenario würde der Regierung eine Menge internationaler Kritik einbringen, Tamilen würden aus dem Süden wieder in den Norden und Osten flüchten, wo sie von der LTTE rekrutiert werden könnten.

nach 24 Stunden oder zwei Tagen wieder auf freien Fuß gelangt und nur solche Personen, die sich nicht entsprechend ausweisen können, bei denen es Probleme mit der Identifikation gibt oder die verdächtigt werden, welche Kontakte auch immer zur LTTE zu unterhalten, in Haft gehalten werden. Im Moment sind die Fälle, wo Inhaftierte gefoltert werden, eher selten. Andererseits wird aber fast jeder Tamile und jede Tamilin verdächtigt. Da ist es ganz egal, wenn die Präsidentin sagt, man unterscheide zwischen der LTTE und tamilischen Zivilisten. Letzte Woche wurde zum Beispiel in einer Zeitung ein Foto von einer kaum erkennbaren Tamilin veröffentlicht, die angeblich nach Colombo gekommen sei, um dort einen Bombenanschlag durchzuführen. Alle Frauen, die nur im entferntesten so aussehen, wie die Tamilin auf dem Foto, müssen dann damit rechnen, verhaftet zu werden. Dies betrifft derzeit auch Männer, die eine Krawatte tragen. Der Hintergrund ist, daß angeblich ein Mann mit einer Krawatte die Bombe gelegt hat, die zur Explosion eines Zuges in Dehiwala, einem Vorort von Colombo, im Juli führte. Auch junge Männer in Begleitung von Frauen - und umgekehrt - werden verdächtigt, weil angeblich die LTTE versucht, Leute nach Colombo einzuschleusen, die als Paar auftreten. Die Situation in Colombo ist von großer Panik, von Angst und Mißtrauen gekennzeichnet.

Gibt es Anzeichen dafür, daß die Sicherheitskräfte die Befugnisse, die der 'Human Rights Task Force' von der Regierung gegeben wurden, ignorieren?

Ja. Dies betrifft vor allem die Gebiete außerhalb von Colombo. Innerhalb von Colombo versucht die 'Human Rights Task Force' durchzusetzen, daß die Polizei sie über Verhaftungen in Kenntnis setzt. Wenn aber Personen von der Armee verhaftet werden, so sieht es ganz anders aus, weil in diesem Fall Informationen zurückgehalten werden. Dies betrifft vor allem die Gebiete im Osten, in Batticaloa oder Trincomalee hat die 'Task Force' große Schwierigkeiten, weil dort zum Beispiel die Sondereinheit, die 'Special Task Force', sich nicht verpflichtet fühlt, die Mitarbeiter der 'Task Force' über Verhaftungen zu informieren. Eine Direktive, die nur selten befolgt wird, ist die, daß im Falle der Verhaftung einer Frau eine Polizistin zugegen sein muß. Dies betrifft auch die Zeit des Verhörs dieser Person.

An den Checkpoints scheint das Auftreten der Armee hingegen besser zu sein als das der Polizei. Wir hören immer wieder, Soldaten seien im großen und ganzen recht freundlich, während Polizeibeamte häufig auch Bestechungsgelder forderten.

Die beiden Gespräche führte Walter Keller